

Joanneum *aktuell*

1
1999

JÄNNER
FEBER
MÄRZ

Welt aus Eisen

Waffen und Rüstungen
aus dem Zeughaus in Graz

Landesmuseum Joanneum Hg.



Springer WienNewYork

WELT AUS EISEN

Die Verlebendigung einer Museumssammlung

Waffen und Rüstungen aus dem Grazer Zeughaus, eine aufregende Reise in die Zeit der Türkenkriege in Bild und Wort präsentiert das Buch „Welt aus Eisen“, das als erster Band der „Edition Joanneum“ im Verlag Springer Wien/New York jüngst erschienen ist. Von dem repräsentativen Bildband mit Fotos von Angelo Kaunat und Texten von Thomas Höft, gestaltet von Alexander Kada, ist unter dem Titel „Shiny Shapes“ auch eine englischsprachige Ausgabe verfügbar. Zu erhalten ist das Werk im Landeszeughaus, in den anderen Shops des Landesmuseums Joanneum sowie im Buchhandel.



Prunkpartisane der Wache des Hans v. Stainach, um 1628

Lassen Sie sich anregen und neugierig machen von Fotos und Texten aus dem Buch, das die Faszination des herausragenden Kunstdenkmals der Stadt Graz auf ungewöhnlich moderne und sinnliche Art und Weise einfängt.

Distanz zur Vergangenheit kann sich auch aus allzu großer Nähe ergeben. Es ist kein Problem, das Zeughaus zu betreten. Die Straßenbahnfahrer klingeln nachsichtig, wenn man vor ihnen die Herrengasse überquert, und zum Einlaß braucht man keinen Passierschein, sondern eine Eintrittskarte vom Landesmuseum Joanneum, zu dem das Zeughaus gehört. Doch einmal eingetaucht in die halbdunkle, gedrängte Atmosphäre der vier Stockwerke des Arsenal, verändert sich das Bild. Reihen um Reihen

finden sich auf hölzernen Gestellen Rüstungen, Spieße, Schwerter, Schußwaffen - 280 Jahre alt und älter, unüberblickbar, zu Tausenden aufgestellt, hängend von der Decke, die Wände bedeckend, raumfüllend. Eine einzige Sequenz in Eisen, eine nüchterne Dramaturgie der Massen, reine Funktionalität der Gewalt. Das Haus ist unvergleichlich. Ganz langsam nur öffnet sich der Blick für Einzelheiten, erscheinen die Galerien der Rüstungen aus individuellen Einzelstücken zusammengesetzt, erkennt man in den Mengen das Besondere. Handgefertigt, nicht industriell, und doch meist Massenware, denn Massen waren auszurüsten. Gegen Türken, gegen aufständische Ungarn. Und so ist man angekommen; in der Hauptstadt eines Grenzlandes, der mächtigen Bastion am Rande der westlichen Welt.

Jede Gesellschaft erfindet Rechtsordnungen für ihren Gewalteinsatz. Nicht nur Legitimationen, sondern auch einen Kodex des Umgangs mit Gewalt, um ihrer, in welchem Maße auch immer, Herr zu bleiben. Der entfesselte Furor des Krieges hat neben der gewünschten Anwendung nach außen auch immer Gefahren nach innen, Gefahren der Destabilisierung, der Ausweitung des Chaos auf alle kriegführenden Parteien. Die Greuelbeschreibungen über die gegen die Standesordnung aufbegehrenden Raubritter in der Zeit des Interregnums lassen sich in ihrer Konsequenz insofern durchaus mit den Klagen über die gesellschaftlichen Auswirkungen der marodierenden Soldateska in der Endphase des 30jährigen Krieges vergleichen. Alle diese Männer haben sich vom Minimalkonsens durch den Krieg verabschiedet und setzen ihr eigenes Recht. Mit einem wichtigen Unterschied: Die Raubritter waren identifizierbare, benennbare und benannte Individuen, die Mörderbanden des 17. Jahrhunderts waren gesichtslose Haufen.

Mögen die marsisch in Eisen gewandeten Reiter der Renaissance und des frühen Barock, die das Grazer Zeughaus dominieren, auch als Sinnbild äußerster Brutalität erscheinen, sie

Feldkürbiß, um 1600
Fotos: Angelo Kaunat

sind Individuen. Vom neuzeitlichen Massensterben in „Stahlgewittern“ ist man hier noch weit entfernt. Doch sie sind auch keine Ritter mehr. Keine mittelalterlichen Helden, deren Taten für uns nur mehr literarisch überlieferte, poetische Projektionen sind.

Kein Gesicht zu haben heißt, es nicht oder nur eingeschränkt verändern zu können. Die Lesbarkeit des visuellen Ausdrucks ist eine Lesbarkeit von Bewegungen. Gesicht haben heißt, aktiv zu sein, im Mienenspiel zu handeln und zu reagieren. Beschädigungen der Gesichtsmuskulatur oder Einschränkungen, Lähmungen, verhindern die Kommunikation und lösen Entfremdung aus. Auf eben diesen psychischen Mechanismen beruht auch das Entsetzen, das von maskierten Gesichtern ausgeht. Die Visierhelme des Zeughauses haben eine Art Maskenfunktion, sie zeigen eine entmenschlichte, erstarrte Physiognomie, die dem wahren Gesicht vorgeblendet wird. Emotionen sind nicht ablesbar außer als vorgeprägter Ausdruck im Charakter des Helmes. Ob der Träger furchtsam ist oder tapfer, ob er erschreckt, ob er schwitzt, ob die Anstrengung des Kampfes ihn zermürbt hat oder er ganz überlegen mit seinen Kräften haushalten konnte - das Gegenüber vermag es von der Oberfläche nicht abzulesen. Das Individuum ist unnahbar geworden, persönliche Haltung nicht erkennbar.

„WELT AUS EISEN“, Leinen mit Schutzumschlag
217 Seiten, 127 Abbildungen, ATS 595.- (DM 85.-)
Das Buch ist in deutscher oder englischer Sprache
erhältlich (bei Bestellung bitte Sprachwunsch angeben).

Zu beziehen bei: Landesmuseum Joanneum,
z. H. Frau C. Krejci, Raubergasse 10, 8010 Graz,
Tel. 0316-8017-4828



DIE NEUE SCHAUSAMMLUNG DER VOLKSKUNDE

Gestalterwettbewerb für das Museumsgebäude Paulustorgasse entschieden

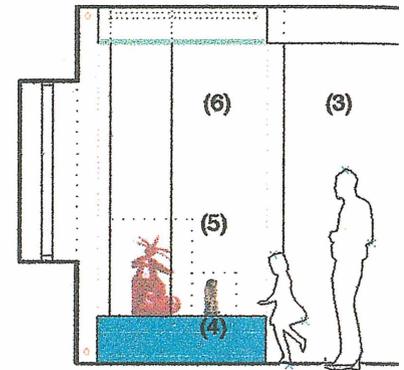
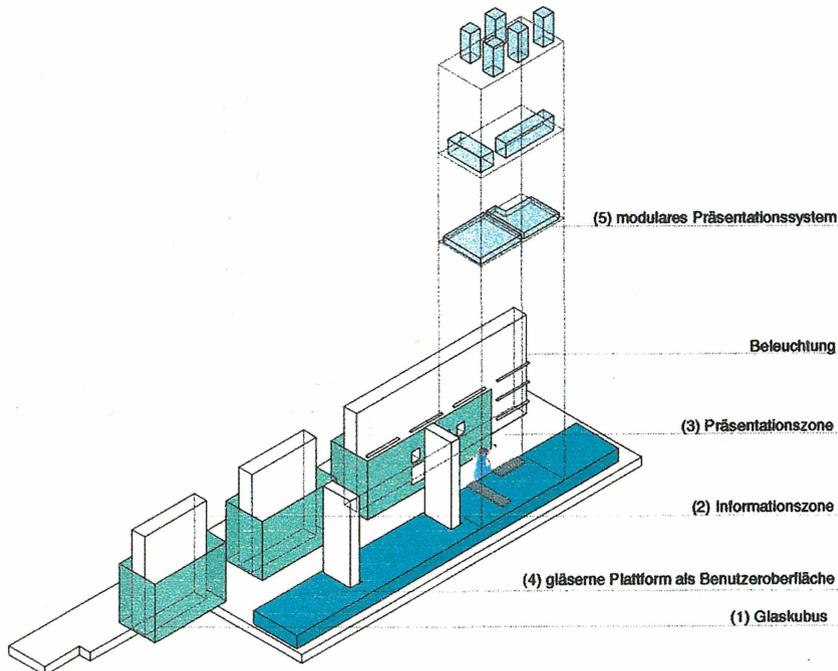
Im ersten Heft „Joanneum aktuell“ 1998 wurden die inhaltlichen Schwerpunkte für die neue volkskundliche Schausammlung im Museumsgebäude in der Paulustorgasse vorgestellt.

Nach einem Jahr kann nun über weitere respektable Teilergebnisse auf dem Weg zu einem neuen Volkskundemuseum berichtet werden.

Dank der zielorientierten Vorgangsweise im Rahmen der Gesamtplanung „JOANNEUM NEU“ konnten im Jahr 1998 wichtige Entscheidungen für die Umsetzung des bereits vorliegenden Konzeptes getroffen werden. Neben der laufenden Feinabstimmung des Konzeptes für die Schausammlung galt das Hauptaugenmerk im abgelaufenen Jahr der Gestaltersuche für Gebäude und Ausstellung. Von über fünfzig Interessenten kamen schließlich zehn in die engere Wahl.

In einem vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung ausgeschriebenen Ideenwettbewerb wurden dann von in- und ausländischen Architekten Lösungsvorschläge zu ausgewählten architektonischen und ausstellungsgestalterischen Aufgaben vorgelegt. Drei Themen waren zu bearbeiten: Der Foyer- und Einführungsbereich in die künftige Schausammlung, die architektonisch funktionelle Gestaltung eines Verbindungselementes zwischen dem Klostergebäude und dem Trachtensaal sowie ein gestalterischer Vorschlag für einen ausgewählten Teil der Schausammlung.

Eine Fachjury konnte aus acht eingelangten Arbeiten die Gestalter für



Jedem einzelnen Objekt kann die entsprechende Präsentation, einzeln oder seriell, auratisch oder zurückgezogen, offen oder unter Glas zugeordnet werden.

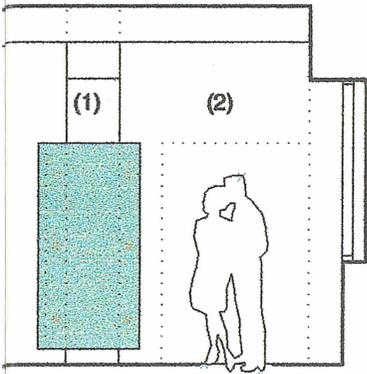
Die Trennung von Untergruppen erfolgt durch Zäsuren in der Präsentation. Veränderungen der Ausstellung und Sonderpräsentationen sind so jederzeit möglich.

Die Grundbeleuchtung der Räume erfolgt über die Hinterleuchtung der Glaskörper, die Akzentbeleuchtung auf die Schaustücke erfolgt über den beleuchtungstechnisch entsprechend ausgestatteten Deckenstreifen (6) in der Raumschicht „Präsentation“.

Die gesamte technische Infrastruktur wird in einer zweischichtigen Decke aufgenommen.

das neue Museum auswählen. Besonderes Augenmerk wurde bei der Beurteilung auf innovativen, aber schonenden Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz gelegt. Die kleinteilige Raumstruktur des alten Klostergebäudes sollte berücksichtigt werden, trotzdem war eine Optimierung der Raumnutzung anzustreben.

Es galt, geeignete Präsentationsformen für die Sammlung anhand des inhaltlichen Konzeptes und der vorgegebenen Ausstellungs-dramaturgie zu finden.



Die Jury entschied sich einstimmig für das Wiener Architektenteam BEHF, das mit seinem Wettbewerbsbeitrag die gestellten Aufgaben in beeindruckender Weise bewältigen konnte. Die vorgeschlagenen Eingriffe in die Gebäudesubstanz und in die Raumstruktur sind durch ein einheitliches

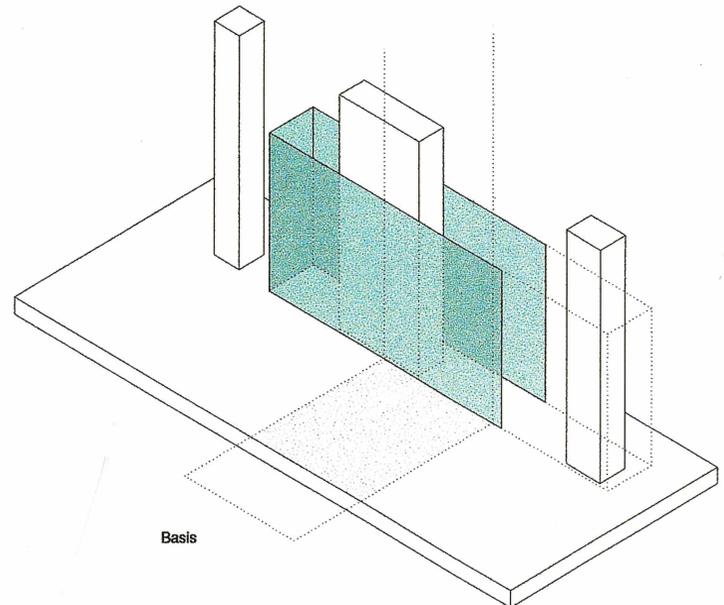
Gestaltungssystem gekennzeichnet. Unter Einbeziehung der tragenden Mittelmauern lassen Glaskuben eine Verbindung von Gangzonen und Schauräumen entstehen und ermöglichen zusätzliche Zonen für Information und Präsentation. Das gewählte System ermöglicht ein hohes Maß an Flexibilität für die Umsetzung des vorliegenden Ausstellungskonzeptes, es erlaubt Veränderungen in einem dynamischen Museumsbetrieb und paßt sich den in Größe und Charakter sehr unterschiedlichen Objekten der volkskundlichen Sammlung optimal an. So sollen für jeden Bereich des Volkskundemuseums klare, vielfältig nutzbare und adaptierbare Räume entstehen.

In ihrer Projektbeschreibung führen die Sieger des Gestalterwettbewerbes unter anderem aus:

„Die historische Struktur wird in ihrem Charakter ernstgenommen. Eine klare Trennung des neuen Gefüges bewahrt die Authentizität des Bestandes.“

Hinter dem Namen BEHF stehen die Architekten Erich Bernard, Armin Ebner, Susi Hasenauer und Stephan Ferenczy, Absolventen der Hochschule für Angewandte Kunst Wien, die seit 1995 gemeinsam mit einem Team von weiteren acht Mitarbeitern ein Büro betreiben.

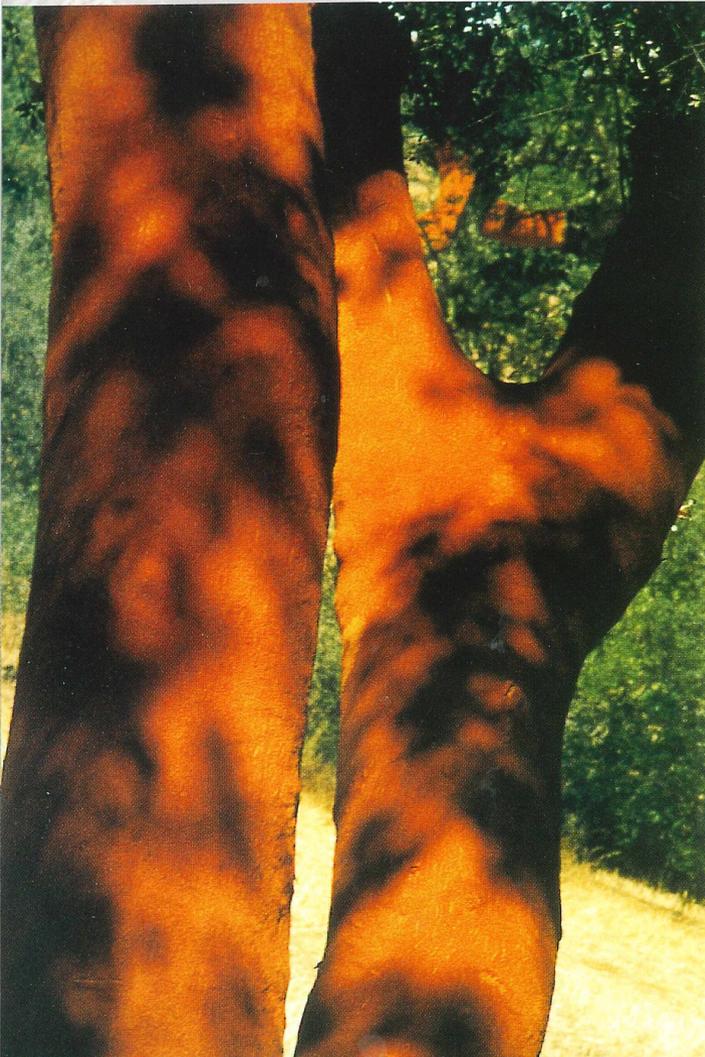
Roswitha Orac-Stipperger



IM HORIZONT DES OBJEKTS

Objekte in diesem Spiegel sind näher als sie erscheinen
Fotografien von Jean Baudrillard

Vom 8. Jänner bis 14. Februar 1999
im Künstlerhaus Graz, Burgring 4
Eröffnung: Freitag, 8. Jänner 1999, 20 Uhr
Vortrag: Architektur - Wahrheit oder Radikalität
Freitag, 8. Jänner 1999, 18 Uhr, Künstlerhaus



„Die Fotografie ist unser Exorzismus.
Die primitive Gesellschaft hatte ihre
Masken, die bürgerliche Gesellschaft
ihre Spiegel, wir haben unsere Bilder.“
(Jean Baudrillard, 1998)

Die Neue Galerie am Landes-
museum Joanneum in Graz zeigt
die erste Ausstellung von Jean
Baudrillard, die mit ca. 90 Exponaten
einen Überblick über sein künstleri-
sches, fotografisches Werk gibt. Dazu
erscheint ein Buch, das neben einem
umfangreichen Bildteil auch die
gesammelten Texte von Baudrillard
zur Theorie der Fotografie enthält.

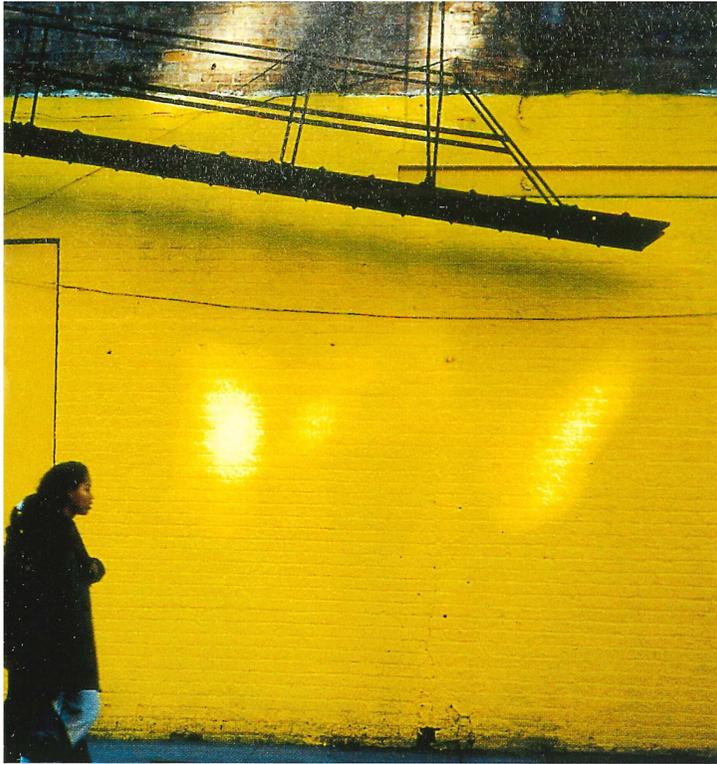


„New York“, 1996

Der Philosoph Jean Baudrillard gehört zusammen mit J. F. Lyotard, J. Derrida, M. Foucault, J. Lacan, P. Virilio zu den einflußreichsten französischen Denkern der Gegenwart. Insbesondere in den 80er und anfangs der 90er Jahre übte er auf die Kunst einen enormen Einfluß aus. Neben seinem philosophischen Werk und dessen Wirken auf die Kunst ist Baudrillard selbst künstlerisch tätig gewesen. Seit etwa 15 Jahren fotografiert er auf seinen vielen Reisen, und seit rund acht Jahren besonders intensiv. Baudrillard sieht seine künstlerische Tätigkeit nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Philosophie. Im Gegenteil, das, was er nicht kommentieren will, fotografiert er, und das, was er fotografiert, entzieht sich dem Schreiben.

Was fokussiert das Auge des Philosophen? Baudrillards Aufmerksamkeit erregt „das System der Dinge“, wie der Titel seines ersten Buches von 1968 lautete. Die Phänomenologie der Wahrnehmung erstreckt sich auf die Phänomenologie der Dinge. Baudrillards Auge flaniert über die Gegenstandswelt. Er sucht aber dort nicht die dramatischen Momente und entscheidenden Augen-

„Alentejo“, 1993
Fotos: Jean Baudrillard



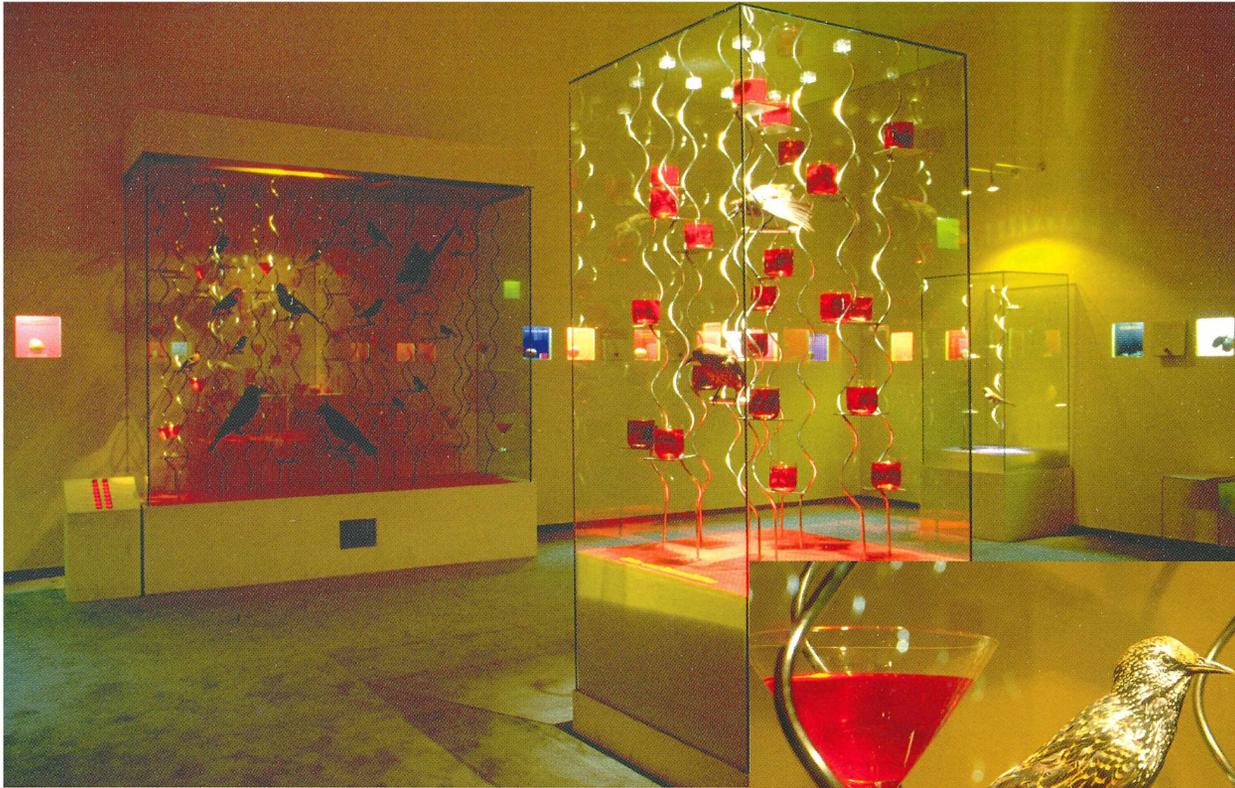
blicke, sondern die Parerga, wie Kant die Nebensächlichkeiten der Ästhetik nannte. Die Parerga der Phänomene bilden die Bausteine seiner Ästhetik. Es ist erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit Baudrillard eine in sich ruhende Gegenstandswelt zeigt. Gleichzeitig spürt man eine gewisse Melancholie, welche die Lakonik des fotografischen Blicks begleitet. Der Lakonismus verhindert die Verwandlung der alltäglichen Gegenstände in einen Zauber der Poesie, jene bekannte Gefahr, welcher die meisten Fotokünstler erliegen. Der beinahe feindlichen Übernahme der Fotografie durch die Kunst begegnet Baudrillard mit der Gelassenheit des neutralen Objektivs. Unaufdringlich gibt der fotografische Apparat den Dingen ihr Erscheinungsprofil und dem Bild seine Charakteristik. Dadurch erhält auch jener Rest der Welt, der sich normalerweise den aufgeregten Augen der Künstler und Sensationsfotografen entzieht, aber die Majorität des Universums bildet, die Farbigkeit und formale Eindringlichkeit, den er verdient. Der fotografische Blick ruht buchstäblich

„Treilles“, 1997

auf der Oberfläche der Gegenstände und zelebriert deren Erscheinungen für das Auge. Dadurch entstehen sehr farbige, sehr komponierte Ausschnitte aus der Wirklichkeit, welche diese aber selbst anbietet, ohne Arrangement und Inszenierung durch den Fotografen. Auf das Verweilen folgt das Verschwinden. Der philosophische Blick durchdringt nämlich die Oberfläche und erkennt die Bedrohung des Verschwindens der Gegenstände. Die Erscheinungen der Gegenstände spiegeln gleichzeitig ihr Verschwinden. Einer Ästhetik der Erscheinung pariert eine Ästhetik des Verschwindens. Dem Exorzismus der Dinge, dem Vertrauen in die Dingwelt, folgt der Kollaps, das Mißtrauen gegenüber dem Bild. Der Schein der Zeichen rettet dennoch die Erscheinungen der Dinge vor dem Verschwinden. Die Epiphanie triumphiert in Baudrillards Fotografie über die Phänomenologie, und die Phänomenologie bildet den Rahmen für eine melancholische Kritik der Epiphanie. Der Lakonismus der Dinge ist der Grund für ihre Schönheit. Diese Schönheit fotografiert Baudrillard auf lakonische Weise. Dadurch wird er zum Fotografen der Dingwelt par excellence. Ohne das Pathos der Geschichte, ohne die konstruktive Sachlichkeit der Kunstfotografie betreibt Baudrillard erstmals den Sachen selbst angemessene Sachfotografie. Seine Dingfotografie wird durch ihre reduzierte Ästhetik den Dingen selbst erstmals gerecht.

Peter Weibel





Fotos: Hans Peter Reicher



SONDERAUSSTELLUNG

bananenrot
und
himbeerblau

Die Geheimnisse der Früchte

AUSSTELLUNGSDAUER

Bis 28.3.1999

Di - So 9 - 16 Uhr

Raubergasse 10 8010 Graz
Tel 0316/8017/4690

Eine sinnliche Reise durch die Welt der Prinzenäpfel, Kaiserkronen und Teufelskrallen bietet die Sonderausstellung „bananenrot und himbeerblau - Die Geheimnisse der Früchte“. Die Frucht mit dem größten Samen entdecken, dem Konzert lauschen, das die Vögel aus Freude über die reifen Vogelbeeren geben, Ahornfrüchte auf ihrer Flugreise beobachten, Gerüche von verschiedenen Früchten erraten - die kindergerecht gestaltete Ausstellung ermöglicht dies und noch vieles mehr.

Unter dem Titel „bananenrot und himbeerblau“ läuft auch ein Zeichen- und Malwettbewerb für Kinder. Die einlangenden „fruchtigen“ Kunstwerke der Teilnehmer können in der Bildergalerie der Sonderausstellung bewundert werden. Bei der großen Abschlußveranstaltung werden die Bilder von einer Jury prämiert. Auf die Teilnehmer warten schöne Preise.



Fruchtige Rahmencocktails (Vorträge und Veranstaltungen)

Di 12. Jänner 1999, 19 h

Zur Symbolik der Frucht in der bildenden Kunst in Europa (Astrid Napetschnig)

Di 9. Feber 1999, 19 h

Anekdoten aus der Geschichte von Kulturpflanzen (Kurt Zernig)

Sa 20. Feber 1999, 13 h

Obst du mich liebst? und andere fruchtige Spiele (Spieltag mit Ludovico)

Di 2. März 1999, 19 h

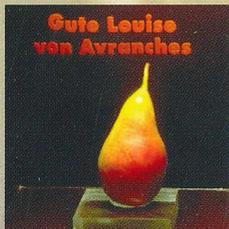
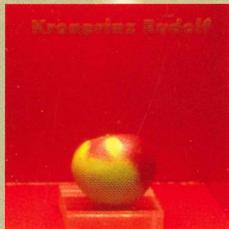
Archäologie und Früchte - Zur Deutung botanischer Funde aus der Antike (Maud Franz)

So 28. März 1999

Abschlußprogramm

15 h Preisverleihung an die Gewinner des Kindermalwettbewerbs

17 h Küchenmeister Franz Schauer erzählt über Zubereitung und Verwendung exotischer Früchte; anschließend Cocktailbar mit fruchtigen Drinks



MIT SIEBEN STACHELN BLÜTENWÄRTS

Ein Schutzprojekt für eine seltene Wildbienenart

Eine Biene mit sieben Stacheln? Handelt es sich hier um eine besonders wehrhafte und angriffslustige Honigbiene? Das könnten viele glauben, die bei dem Begriff „Biene“ ausschließlich an unser wohlbekanntes „Haustier“ unter den Insekten denken - dabei hat unsere Honigbiene mehrere hundert (in Österreich 647, weltweit sogar rund 20.000) wildlebende Geschwister, die jedoch bisher für die breite Öffentlichkeit weitgehend unbekannt blieben. Das mag wohl daran liegen, daß diese sogenannten „Wildbienen“ weder Honig noch Wachs herstellen und daher für den Menschen wirtschaftlich nie von Bedeutung waren. Auch die Lebensweise ist bei diesen Tieren im Gegensatz zur Honigbiene, der unser Interesse seit jeher auch wegen ihrer hochentwickelten Staatenbildung galt, eher unauffällig. Es gibt keine Königin, sondern jedes Weibchen ist fruchtbar und gründet nach der Begattung ein Nest mit einigen Brutzellen, die zur Versorgung der Nachkommen mit einem Nektar-Pollengemisch gefüllt werden.

Die siebenstachelige oder siebendornige Wollbiene, wissenschaftlich *Anthidium septemspinosum* genannt, trägt ihren Namen aus zwei Gründen: Wegen ihrer Nestbauweise - das Nest wird, wie auch bei anderen Wollbienen, aus Pflanzenhaaren gebaut, die das Weibchen mit seinen Mundwerkzeugen von Blättern abschabt, zu Kugeln formt und in diverse Hohlräume trägt - und wegen der sieben Stacheln, die sich am Hinterleib der Männchen befinden. Diese Stacheln haben mit dem Giftstachel der weiblichen Bienen nichts gemein, sondern es handelt sich dabei um dornartige Ausbildungen der harten Insektenhaut, die seitlich und hinten am Körper sitzen und als Waffen eingesetzt werden.

Die Männchen dieser Art zeigen nämlich ein ausgeprägtes Territorialverhalten: bestimmte Pflanzengruppen werden durch

dauerndes Umkreisen und Darüberwegfliegen besetzt. Andere Männchen der gleichen Art und andere Insektenarten, wie Honigbienen oder Schmetterlinge, werden mit kurzen Sturzflügen, die mit nach vorne gekrümmtem Hinterleib durchgeführt werden, angegriffen und unter Einsatz der Hinterleibsdornen weggestoßen. Die als Territorium ausgewählten Pflanzen sind auch die Pollenquellen für die Weibchen, und diese sind der wahre Grund für das aggressive Verhalten der Männchen. Wer



ein Territorium allein beherrscht, kann alle darin befindlichen Weibchen begatten und braucht keine Nebenbuhler zu fürchten. Große, kräftige Männchen sind natürlich kleiner gebauten Artgenossen bei weitem überlegen und oft kann man beobachten, daß sich letztere eher im geschützten Blattwerk in Bodennähe aufhalten und nur in unbeobachteten Augenblicken zu den an den Blüten pollensammelnden Weibchen kommen.

Die schöne, schwarz-gelb gezeichnete Wildbiene, deren Verbreitungsgebiet sich von Nordost-Spanien quer durch Europa bis zum Ural erstreckt, gehört zu den seltensten und am

Von links nach rechts: Abb.1: Ein Weibchen sammelt Pollen an einer Vogelwickenblüte, Abb.2: Die sieben Dornen (Stacheln) am Hinterleib der Männchen werden zur Verteidigung eingesetzt, Abb.3: Die größten und stärksten Männchen kommen am häufigsten zur Paarung mit den Weibchen, Fotos: U. Hausl-Hofstätter

wenigsten erforschten Bienenarten in Österreich. Bisher wurde sie nur in der Steiermark, und hier nur in den südlichen Landesteilen, gefunden. Zwei Vorkommen sind wegen starker Veränderung der Biotope bereits erloschen. Im Rahmen der zoologisch-landeskundlichen Bestandsaufnahme, die neben Ausstellungstätigkeit und anderer Öffentlichkeitsarbeit zu den wichtigsten Aufgaben unseres Referates zählt, wurden nicht nur mehrere Vorkommen der siebenstacheligen Wollbiene dokumen-

tiert, sondern auch die bisher größte Population dieser Art entdeckt. Im Bereich des STEWEAG-Kraftwerks Gabersdorf in der Umgebung von Leibnitz konnten an einem nur ca. 7 m² großen Wiesenabschnitt mit dem Vorkommen der Vogelwicke ein Bestand von rund 20 Tieren festgestellt werden.

ein Mähplan ausgearbeitet, der sichern soll, daß die Wiese und im speziellen Fall der Bestand der als Territorium und Pollenquelle genutzten Vogelwicke zur Flugzeit der Biene in Blüte steht. Dabei war einiges an Überzeugungsarbeit notwendig, da die Schutzwürdigkeit dieser Biene für die Bauern zuerst nicht gegeben war, weil „sie ja keinen Honig macht“.



Vor einiger Zeit drohte gerade diesem kleinen Bereich die Verbauung und die Nutzung als Ablagerungsplatz für Baumaterial. In Zusammenarbeit mit der STEWEAG als Grundeigentümer konnte die Zerstörung des Biotops verhindert werden. Gemeinsam mit den ansässigen Bauern wurde außerdem

Das Schutzprojekt, über das bereits in der „Kleinen Zeitung“, den „Oberösterreichischen Nachrichten“ und in Radio Steiermark berichtet wurde, soll auch die Erforschung der bisher noch ungenügend bekannten Nestbauweise dieser seltenen Wildbienenart ermöglichen.

Ulrike Hausl-Hofstätter

170 JAHRE GEOLOGISCHE KARTIERUNG DER STEIERMARK

Von Ankers „Gebirgskarte von Steyermark“ zur Digitalen Geologischen Karte der Steiermark

Wie so vieles in der Steiermark, so fußt auch die lange geologische Tradition auf dem Wirken von Erzherzog Johann. Sein vielgerühmter Weitblick erwies sich einmal mehr auch in der Förderung der Erdwissenschaften und der Gewichtung ihrer Aufgaben. Er sah sie vor allem in der Erstellung geologischer Karten und, wie es den Statuten des von ihm gegründeten „geognostisch montanistischen Vereines für Innerösterreich und das Land ob der Enns“ zu entnehmen ist, „in der Durchforschung des Landes zur Entdeckung und Aufschließung nutzbringender Mineralien, besonders der Erze, Kohle und statuarischen Steine, ihrer Beurteilung und Bekanntmachung zur Erleichterung bergmännischer, technischer und kommerzieller Unternehmungen“.

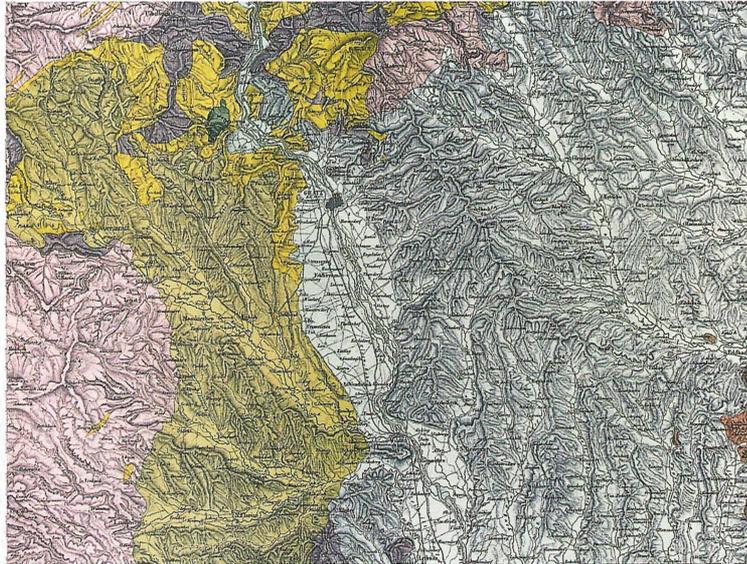
Es verwundert daher nicht, daß Erzherzog Johann bereits 1819 den Nachfolger von Friedrich Mohs am Landesmuseum Joanneum, Matthias Anker, beauftragte, eine „Gebirgskarte von Steyermark“ zu zeichnen. Diese 1829 fertiggestellte Karte übermittelte er dem Geological Survey of London, wo sie von Sedgwick und Murchison 1831 für die erste geologische Darstellung Österreichs mitverwertet wurde. Damit markiert die Gründung des Joanneums den eigentlichen Beginn einer gezielten geologischen Erforschung der Steiermark.

Interessant für die steirische Geologie wird das Jahr 1843. Es brachte im Rahmen der „21. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte“ zahlreiche berühmte Geologen und Paläontologen nach Graz, darunter Leopold von Buch, der

bereits 1819 gemeinsam mit Matthias Anker die Geologie des Grazer Schloßberges studiert und in diesem Jahr auch die ersten Beobachtungen über Gesteinsbestand und Lagerung des Grazer Paläozoikums publiziert hatte; oder von Partsch, dem wir die ersten Fossilfunde im Grazer Paläozoikum verdanken. Wichtiger noch als die Vorträge und Exkursionen, der fachliche

Gedankenaustausch und das gesellschaftliche Ereignis der Tagung selbst war jedoch eine Publikation, die aus diesem Anlaß erschienen war: Franz Unger, Professor der Botanik und Zoologie am Joanneum, Mediziner und einer der Väter der Paläobotanik, widmete der Darstellung der geologischen Verhältnisse der näheren Umgebung von Graz eine durch eine topographisch-geognostische Karte ergänzte Arbeit. Sie zeigt gegenüber Ankers „Geognostischen Andeutungen über die Umgebung von Grätz“ aus

dem Jahre 1828, der ersten Übersicht über den Grazer Raum überhaupt, bereits große Fortschritte, insbesondere in stratigraphischer Hinsicht. Basierend auf den Fossilfunden von Partschs am Plabutsch, die er in der ersten publizierten Fossilliste über das Grazer Paläozoikum zusammenfaßte, verglich Unger die Fauna der Fundschichten mit ähnlichen in den Kalken der Eifel und des Harz, welche erst ein Jahr zuvor als Glied des 1839 von Sedgwick und Murchison aufgestellten „Devon“ erkannt worden waren. Damit begann sich die Stratigraphie des Grazer Raumes von den traditionellen Wernerschen Begriffen des



Topographisch-geognostische Karte der Umgebungen von Graetz (F. Unger 1843)

„Übergangsgebirges“, der „Übergangskalke“ und „Übergangsschiefer“ zu lösen und sich der von England ausgehenden biostratigraphisch ausgerichteten Entwicklung zuzuwenden. Seither ist dieses Grazer Devon durch zahlreiche Bearbeitungen im internationalen Schrifttum bekannt geworden und hat sich als eine der am besten entwickelten Schichtfolgen dieser Zeit innerhalb der Ostalpen erwiesen.

Nach der Gründung der k.k. geologischen Reichsanstalt in Wien im Jahr 1849 beschloß die letzte Hauptversammlung des „Geognostisch-montanistischen Vereines von Innerösterreich und dem Land ob der Enns“ 1850 die Vereinsauflösung und die Bildung von fünf „Provinzial Vereinen“. Unter ihnen befand sich auch der „Geognostisch-montanistische Verein für Steiermark“. Als Vereinszweck wurden in seinen Statuten die Erlangung und Verbreitung genauester geologischer Kenntnisse über die Steiermark, die geologische Landesaufnahme und die Erforschung von Lagerstätten durch fachlich gebildete „Commissäre“ festgelegt.

Es gelang im Laufe des Jahres 1857 den Schweizer Geologen Theobald von Zollikofer als Aufnahmegeologen zu gewinnen. Der elften Versammlung des Vereines im Jahre 1860 legte er neben einer geologischen Karte der Südsteiermark auch ein 200 Nummern umfassendes Höhenverzeichnis vor, das zur Anfertigung einer hypsometrischen Karte als Grundlage für die geologische Karte der Steiermark dienen sollte. Nach dem Tod Zollikofers im Jahre 1861 vollendete Dionys Stur die Aufnahmearbeiten, 1864 erschien seine „Geologische Uebersichtskarte des Herzogthumes Steiermark“. Dazu veröffentlichte der Verein 1871 eine vom gleichen Autor verfaßte Geologie der Steiermark.

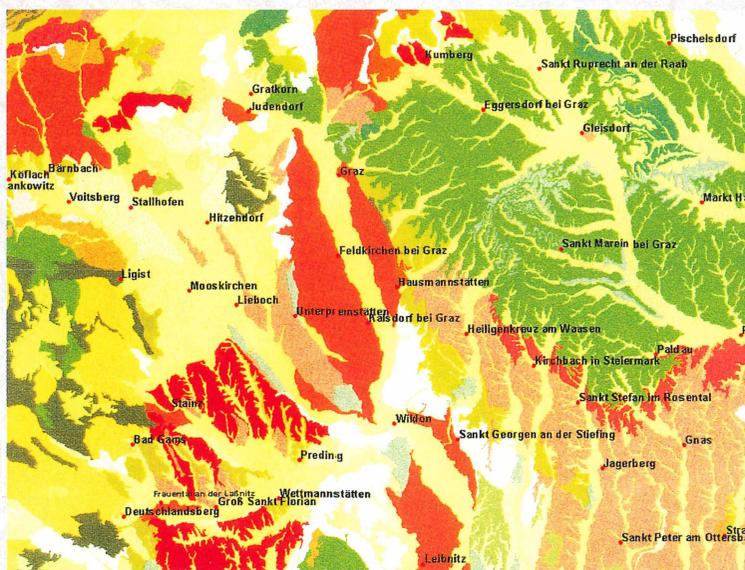
Damit hatte Stur ein Kartenwerk geschaffen, das über lange Zeit keiner Ergänzung oder Veränderung bedurfte. Erst 1921 legte F. Heritsch eine neue geologische Karte, im Maßstab 1:300.000, des inzwischen durch den Verlust der Untersteiermark stark verkleinerten Landes vor, die den aktuellen Forschungsergebnissen Rechnung trug. Sie behielt ihre Gültigkeit bis in die 60er Jahre, als sie durch eine Reihe von Themenkarten des gleichen Maßstabes abgelöst wurde (K. Metz & A. Thurner: Geologie; V. Maurin & J. Zötl: Hydrogeologie und Verkarstung; P. Beck-Mannagetta: Tektonik). Im selben Rahmen wie diese Karten (Atlas der Steiermark) erschien auch eine

Karte der „Mineral-Lagerstätten der Steiermark“ im Maßstab 1:500.000 (O. M. Friedrich 1963). Den vorläufigen Abschluß bildete schließlich die zunächst größtmaßstäbliche Darstellung (Maßstab 1:200.000) der Geologie des Landes von H. Flügel & F. Neubauer aus dem Jahre 1984.

Seit 1998 gibt es für die Steiermark - und erstmals in Österreich - eine landesweite geologische Karte im Maßstab 1:50.000 in digitaler Form. In einem Kooperationsprojekt zwischen dem Land Steiermark und der

Joanneum Research wurden am Institut für Umweltgeologie und Ökosystemforschung (Mag. A. Schwendt) in Zusammenarbeit mit dem Referat Geologie und Paläontologie am Landesmuseum Joanneum (Dr. I. Fritz) in den letzten drei Jahren die Daten für diese Karte aufbereitet.

Rund 35.000 einzelne Flächen mit 850 unterschiedlichen geologischen Schichten - Ankers erste geologische Karte der Steiermark von 1829 hatte neun Schichtauscheidungen aufgewiesen - wurden mit hoher Lagegenauigkeit erfaßt. Gleichzeitig



Ausschnitt aus der digitalen geologischen Karte der Steiermark (GIS Stmk., 1998)

wurde eine Datenbank aufgebaut, die weitere geologische Beschreibungen und Informationen zu den erfaßten Flächen enthält. Damit ist für die Zukunft sichergestellt, daß Aktualisierungen, neue Erkenntnisse und Erweiterungen problemlos und effizient eingebracht werden können.

Mit diesem Kartenwerk ist ein wesentlicher Meilenstein in der Erforschung und Dokumentation des Landes erreicht und eine wichtige Planungsgrundlage auf höchstem inhaltlichen und technischen Niveau verfügbar. Die „Digitale Geologische Karte der Steiermark“ ist als Fachbasisdatensatz im Themenbereich „Geologie und Boden“ des „Geographischen Informationssystems Steiermark (GIS-STMK)“ (Landesbaudirektion, Informations- und Kommunikationstechnik, HR Dipl.-Ing. W. Bogner) enthalten und kann bereits derzeit vielfältig genutzt werden: Ausdrucke der geologischen Karte in beliebigem Ausschnitt und Maßstab, wie z.B. als Übersichtskarte der Steiermark (1:100.000 - 1:500.000), weiters im Blattschnitt der Österreichischen Karten 1:25.000 / 1:50.000 oder als Bezirks-/ Gemeindekarte sind möglich. Die flexible Legendenerstellung ermöglicht es nur jene Schichtglieder anzuführen, die im gewählten Kartenausschnitt enthalten sind. Diese Form der automatisierten Legendenerstellung wurde von Mag. Andreas Schwendt entwickelt.

Über Intra-/Internet ist die „Digitale Geologische Karte“ online verfügbar. Derzeit kann sie über das Intranet des Landes von jedem der rund 3000 vernetzten Arbeitsplätze ohne Zusatzeinrichtungen abgerufen werden und ermöglicht eine Navigation vom Landesüberblick bis in die Detailsbene in einem Gemeindebereich.

Für die zukünftig zu erstellende lithostratigraphische Neugliederung der geologischen Einheiten Österreichs ist es notwendig, nach den Regeln des „International Stratigraphic Guide“ vorzugehen. Diese lithostratigraphische Neugliederung, wie sie jetzt beispielhaft für das Grazer Paläozoikum, erstmals für eine geologische Groseinheit Österreichs, durchgeführt wurde, muß zukünftig in die bestehende digitale geologische Karte ebenso implementiert werden wie die Ergebnisse von neuen Kartierungen.

Zur Zeit werden die Inhalte verschiedenster geowissenschaftlicher Basisdateien (z.B. Bohrpunkte, Lagerstätten, Steinbrüche, Kiesgruben) die am Geologisch-Mineralogischen Landesdienst (GMLD) verwaltet werden, so aufbereitet, daß ihre Einbindung in ein GIS möglich ist. Dazu war es notwendig, die ursprünglich händisch geführten Karteien in strukturierte Datensatzformate einzubringen und die Informationen mit den zugehörigen Koordinaten zu ergänzen. Derzeit sind neben ca. 900 mineralischen Vorkommen, ca. 250 Sand- und Kiesgruben sowie ca. 500 Steinbrüche und rund 6500 Bohrungen mit den entsprechenden Parametern versehen. Zur Visualisierung der Daten können diese mit den verschiedensten Themenkarten des GIS - Steiermark hinterlegt werden.

Die Ergänzung, der Austausch und die Weitergabe von analogen und digitalen Daten mit erdwissenschaftlichem Inhalt wird zur Zeit mit der Vorbereitung eines Kooperationsabkommens zwischen dem Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, vertreten durch die Geologische Bundesanstalt und dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung bzw. dem Geologisch-Mineralogischen Landesdienst, auf eine neue Basis gestellt. Dieser Geodatenverbund und die darüber hinausgehende Zusammenarbeit zwischen erdwissenschaftlichen Institutionen unterstützt das Vorhaben, am Landesmuseum Joanneum eine Geodatenbank als Teildatenbank des GIS-Steiermark aufzubauen. Die flächendeckende naturwissenschaftliche Landesdokumentation gehört zu den aktuellen Aufgaben eines naturkundlichen Museums, um durch die Darstellung unseres Natur- und Lebensraumes an der Weckung und Erhaltung einer besseren Natur-, Umwelt- und Rohstoffgesinnung mitzuarbeiten!

Walter Gräf & Ingomar Fritz

NEUER GLANZ FÜR DAS HERZSTÜCK DES JOANNEUMS



Das Landesmuseum Joanneum wandelt sich zu einem dynamischen Museumsbetrieb. Gleichsam als Signal für diese innere Wandlung erfolgen derzeit umfangreiche Sanierungs- und Renovierungsarbeiten. Im sogenannten „Lesliehof“, dem Herzstück des Joanneums in der Grazer Raubergasse, wurden zuerst die Außenfassaden restauriert. Nun sind auch die Arbeiten im Innenhof abgeschlossen, und Kulturreferent LHStv. Dr. Peter Schachner-Blazizek präsentierte zusammen mit der Direktorin des Landesmuseums Joanneum, Dr. Barbara Kaiser, den renovierten Innenhof. Die Kosten für die Renovierung belaufen sich auf neun Millionen Schilling und werden aus dem Sonderinvestitionsprogramm des Landes bereitgestellt.

DAS PROJEKT MUSEUM@ONLINE 99

„Minerals and Dreams“ im Internet

Auch im Jahr 1999 lädt das Unterrichtsministerium Schulen und Kunst- und Kulturinstitutionen zur kreativen Zusammenarbeit unter Nutzung innovativer Technologien im Rahmen von museum@online ein. Generelles Ziel dieses Projektes ist es, das Verständnis für neue Kommunikationstechnologien sowie für Kunst und Kultur zu fördern. Reelle und virtuelle Begegnungen sollen dabei das kulturelle Bewußtsein junger Menschen steigern.

Museum@online ist gezielt interdisziplinär ausgerichtet und läßt den TeilnehmerInnen große Freiheit in der Wahl ihrer Themen und Ausdrucksmittel. Die Ergebnisse müssen wie immer zu Ende des Projektjahres digital präsentiert werden. Neu an museum@online 99 sind die Spezialprojekte Werbespot - „Wir präsentieren das Kulturland Österreich“ und VIA - die virtuelle Albertina. Minerals & Dreams - das Produkt der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem Referat Mineralogie

am Landesmuseum Joanneum und der HTBLA Kaindorf/Sulm im Jahr 1998 - läßt auf weitere spannende Projekte im Rahmen von museum@online am Joanneum hoffen. Die neueste Version von Minerals & Dreams kann ab ca. Mitte Jänner unter <http://www.htl-kaindorf.ac.at/wettbewerbe> abgerufen werden. Allgemeine Informationen zu museum@online 99 gibt es unter <http://www.museumonline.at>.

Andrea Siebenhofer



DAS JOANNEUM UND SEINE SAMMLUNGEN

JOANNEUM

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4700

Direktion

I.STOCK

Tel. (0316) 8017-4700
Fax (0316) 8017-4800

Innere Dienste

I.STOCK

Tel. (0316) 8017-4700
Fax (0316) 8017-4800

Kommunikation

III.STOCK

Tel. (0316) 8017-4726
Fax (0316) 8017-4846

Zielgruppenbetreuung

Tel. (0316) 8017-4720
Fax (0316) 8017-4846

III.STOCK

Jugendklubs/ Projekte:

Im Rahmen der Zielgruppenbetreuung wird neben den Jugendklubs ein verfügbares, aber ständig ergänztes Angebot von Projekten für junge BesucherInnen in Kindergärten-, Schüler-, oder Jugendgruppen angeboten.

Bitte um telefonische Anmeldung.

JUGENDKLUBS

Jugendklub I: 6 bis 8 Jahre

Donnerstag, 21. Jänner 1999
15.00 bis 17.30 Uhr

Donnerstag, 4. Feber 1999
15.00 bis 17.30 Uhr

Donnerstag, 4. März 1999
15.00 bis 17.00 Uhr

Jugendklub II: 9 bis 10 Jahre

Donnerstag, 28. Jänner 1999
15.00 bis 17.30 Uhr

Donnerstag, 11. Feber 1999
15.00 bis 17.00 Uhr

Donnerstag, 11. März 1999
15.00 bis 17.00 Uhr

Jugendklub III: Ab 11 Jahren

Freitag, 29. Jänner 1999
15.00 bis 17.30 Uhr

Freitag, 5. Feber 1999
15.00 bis 17.00 Uhr

Freitag, 12. März 1999
15.00 bis 17.00 Uhr

SEMINARRAUM-RAUBERGASSE 10

VORANMELDUNG UNTER: (0316) 8017-4720

„Der letzte muß gefangen sein!“ - Wie spielten die Bauernkinder in früherer Zeit?
(Dr. Harald SAMMER, Waltraud FREIBERGER)

„Schräge Vögel“- Gefiederte Gesellen im Fasching.
(Michaela SCHRÖTTNER, Mag. Elfriede SCHERR)

„Kinder seid Ihr alle da? - Zu Besuch beim Kasperl.
(Dr. Harald SAMMER, Michaela SCHRÖTTNER)

„Trari Trara die Post ist da!“ - Vom Brief bis zum Computer - Wege der Nachrichten.
(Mag. Elfriede SCHERR, Michaela SCHRÖTTNER)

„Die Geschichte der Beleuchtung“
(Mag. Andrea SIEBENHOFER, Dr. Harald SAMMER)

„Tausendmal Brot...“ - Zur Bedeutung und Vielfalt des Brotes.
(Waltraud FREIBERGER, Mag. Elfriede SCHERR)

„Sieber und Salz!“ - Von der Kunst besondere Momente für immer festzuhalten.
Besuch im Bild- und Tonarchiv
(Heinz KRANZLBINDER, Franz Christian ZERAWA, Mag. Andrea SIEBENHOFER)

„Laß' Dich vom Klang verzaubern ...“ - Ein Besuch beim Geigenbauer.
(Georg ERTL, Dr. Harald SAMMER)

„Sumpfschildkröte und Wasserfichte“ - Jetzt im Museum. Von der Tongrube über das Labor in die Vitrine. (Dr. Ingo FRITZ, Mag. Andrea SIEBENHOFER)

ZOOLOGIE

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4760

Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 16.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

Führungen im Referat Zoologie sind bitte bei der Jugendbetreuung anzumelden unter der Telefonnummer: (0316) 8017-4720.

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGE

REFERAT ZOOLOGIE, RAUBERGASSE 10, 2. STOCK U. SEMINARRAUM, PARTERRE

Gemeinsam mit der Fachgruppe für Entomologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark und dem Joanneum-Verein, jeweils 17.00 Uhr in den Räumen des Referates Zoologie:

Dienstag, 19. Jänner 1999

Dr. Rupert FAUSTER: Lepidopterologischer Jahresrückblick 1998.

Dienstag, 23. Feber 1999

Gerhard STIMPFL: Biologischer Streifzug durch Istrien und die Kvarner-Inseln.

Dienstag, 16. März 1999

Univ.-Doz. Dr. J. GEPP: Heerwürmer, Ibisfliegen, Schnapswespen und andere sagenhafte Kuriosa aus Österreichs Insektenleben.

Gemeinsam mit BirdLife Österreich Gesellschaft für Vogelkunde Landesgruppe Steiermark, und dem Joanneum-Verein: jeweils um 18.30 im Seminarraum des Landesmuseums Joanneum, Graz, Raubergasse 10, Parterre:

Mittwoch, 27. Jänner 1999

Vogelkundliche Gesprächsrunde, Bestimmungsfragen, aktuelle Probleme.

Mittwoch, 24. Feber 1999

Vogelkundliche Gesprächsrunde, Bestimmungsfragen, aktuelle Probleme.

1

ZOOLOGIE

Mittwoch, 10. März 1999

Dr. Anita GAMAUF (Naturhistorisches Museum Wien): Mit dem Kran über den Kronen - Ornithologische Untersuchungen im Regenwald Venezuelas. Diavortrag.

1

MINERALOGIE

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4740

Öffnungszeiten: Di. -So. 9.00 - 16.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGE

STUCKSAAL MINERALOGIE/ RAUBERGASSE 10 U. AUSWÄRTS

Mittwoch, 20. Jänner 1999
19.00 Uhr

Stucksaal Mineralogie, Raubergasse 10
Dr. Gerhard NIEDERMAYR (Wien): „Türkis oder nicht - ein gemmologisches Sittenbild“

Mittwoch, 27. Jänner 1999
18.00 Uhr

Hörsaal des Institut für Mineralogie-Kristallographie und Petrologie der Karl Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 2
Dr. Bernd MOSER (Graz): „Die Vulkane der Hawai'i-Inseln“

Freitag, 29. Jänner 1999
18.30 Uhr

Leoben, Hörsaal des Institutes für Geowissenschaften, Montanuniversität, Peter Tunnerstraße
Dr. Bernd MOSER (Graz): „Die Vulkane der Hawai'i Inseln“

Montag, 22. Februar 1999

Stucksaal Mineralogie, Raubergasse 10
Symposium „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich, Veranstalter: Univ.-Prof. Dr. Bernhard HUBMANN, Institut für Geologie und Paläontologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Dienstag, 9. März 1999
19.00 Uhr

Steyr, Schwechater Hof
Dr. Walter POSTL (Graz): „Das Serpentinitgebiet von Kraubath und seine Minerale“

1

BOTANIK

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4750

SONDERAUSSTELLUNG

RAUBERGASSE 10, II. STOCK

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SO. 9.00 - 16.00 UHR

Gemeinsam mit dem Referat Zoologie
Bis 28. März 1999

bananenrot und himbeerblau - Die Geheimnisse der Früchte

Dienstag, 9. Februar 1999
19.00 Uhr

Kurt ZERNIG: „Anekdoten aus der Geschichte der Kulturpflanzen“

Sonntag, 28. März 1999
15.00 Uhr
17.00 Uhr

Abschlußprogramm
Preisverleihung: Die Bilder des Kindermalwettbewerb werden von einer Jury gekürt
Küchenmeister Franz SCHAUER erzählt über die Zubereitung und Verwendung exotischer Früchte.

VERANSTALTUNGEN

SEMINARRAUM/RAUBERGASSE 10 UND EXKURSION

Gemeinsam mit der Floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark und dem Joanneum Verein: Beginn jeweils 17.15

Montag, 11. Jänner 1999

Dr. Traude und Dr. Hans-Erich SCHMID: „Bemerkenswerte Orchideenfunde in der Dachstein-Tauern-Region um Schladming“ und „Der Stand der Orchideen-Kartierung in der Steiermark nach der Vegetationsperiode 1998“ (AK Heimische Orchideen).

Montag, 18. Jänner 1999

Ing. Ditmar BALOCH, Ing. Peter BOOS und Mag. Helmut MELZER: „Rückblick auf die Geländearbeit des Jahres 1998 anhand von Farbdias“ (AK Heimische Farn- und Blütenpflanzen).

Montag, 25. Jänner 1999

Helmut P.-AIGNER, Dir. Harald KAHR, Mag. Bernhard POCK und Mag. Detlef PRELICZ: „Pilzkundliche Rückblicke auf das Jahr 1998“ (AK Heimische Pilze).

Montag, 1. Februar 1999

Dr. Anton DRESCHER: „Das Walder Moor - eine interessante Moorbildung des Enns-Paltental-Raumes“ (AK Heimische Farn- und Blütenpflanzen).

Montag, 8. Februar 1999

Herbert KERSCHBAUMSTEINER, Helmut REINBACHER und Dr. Detlef ERNET: „Rückblick auf die Geländearbeit des Jahres 1998 einschließlich bemerkenswerter Funde anhand von Farbdias“ (AK Heimische Orchideen).

DAS JOANNEUM UND SEINE SAMMLUNGEN

1 **BOTANIK** — **VERANSTALTUNGEN** — SEMINARRAUM/RAUBERGASSE 10 UND EXKURSION

Montag, 15. Februar 1999 *Helmut P.-AIGNER: Die Gattung Sarcoscypha in der Steiermark - mit einer kleinen Übersicht über die Schlauchpilze“ (AK Heimische Pilze).*

Montag, 1. März 1999 *Dr. Arnold ZIMMERMANN: „Rückblick auf die Geländearbeit des Jahres 1998 anhand von Farbdiagrammen“. - Dr. Detlef ERNET: „Floristische und vegetationskundliche Eindrücke von Bergwanderungen im Gebiet des Zillertales“ (AK Heimische Farn- und Blütenpflanzen).*

Montag, 8. März 1999 *Dr. Erich KLEIN: „Epipactis helleborine subsp. orbicularis“ (AK Heimische Orchideen).*

Montag, 15. März 1999 *Dr. Eckhardt ZUCKSCHWERT: „Pilzkundliches aus dem Nachlaß eines Sammlers“ (AK Heimische Pilze).*

Gemeinsam mit dem Seniorenbüro der Stadt Graz

Mittwoch, 13. Jänner 1999 *Jahreszeitenspaziergang „Winter“ mit Kurt ZERNIG. 14.30 Uhr, Treffpunkt beim Restaurant Thalersee. Abfahrt des GVB-Busses der Linie 48 in Graz-Gästing um 14.12 Uhr.*

1 **GEOLOGIE & PALÄONTOLOGIE** — **Raubergasse 10** — **Infotel.: 0316-8017-4730** — **Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 16.00 Uhr**

Ganzjährig geöffnet.

AUSSTELLUNG **AKTUELLE VITRINE - SCHAUSAMMLUNG GEOLOGIE U. PALÄONTOLOGIE, RAUBERGASSE 10, I. STOCK**

12. März bis 30. Juni 1999 *„SUMPFSCHILDKRÖTE UND WASSERFICHTE“ - Ergebnisse der Fossilengrabung in der Tongrube Mataschen (Oststeiermark) der Österreichischen Leca Gesellschaft m.b.H. vom 11. bis 15. Mai 1998*

VERANSTALTUNG **STUCKSAAL MINERALOGIE/ RAUBERGASSE 10**

22. Februar 1999 *Symposium „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich“ gemeinsam mit dem Referat Mineralogie*

2 **KUNSTGEWERBE** — **Neutorgasse 45** — **Infotel.: 0316-8017-4780** — **Schausammlung wegen Neuaufstellung geschlossen**

Kunstgewerbl. Sammlungen **PARTERRE** **SONDERAUSSTELLUNG** **I. STOCK** **ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGL. 11.00 - 19.00 UHR, DO. - 21.00 UHR**

Objekte zur steirischen Landes- und Kulturgeschichte. Angewandte Kunst von der Gotik bis heute.

Wegen Neuaufstellung geschlossen

28. Mai bis 31. Oktober 1999 *DIE FARBEN SCHWARZ*
Diverse Veranstaltungen im Zuge eines Rahmenprogrammes zur Ausstellung

2 **ALTE GALERIE** — **Neutorgasse 45** — **Infotel.: 0316-8017-4770** — **Öffnungszeiten: Di.-So. 10.00 - 17.00 Uhr**

Malerei und Plastik von der Romanik bis zum Ausklang des Barock.

Führungen sonntags, 11.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

VERANSTALTUNGEN

jeden Sonntag um 10.00 Uhr nur mit Voranmeldung *Spezialführungen zum Thema „DIE FRAU IN ALTER KUNST“, Führung: Frau Mag. FELICE, Verein SeeGang (Voranmeldung eine Woche vor gewünschtem Termin)*

3

LANDESZEUGHAUS**Herrengasse 16****Infotel.: 0316-8017-4810****Bis 1. März geschlossen**

Ab 2. März 1999:

Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 17.00 Uhr

Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahrhundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert.

4

NEUE GALERIE**Sackstraße 16****Infotel.: 0316-82 91 55****Sammlungen wegen Umbaus geschlossen****Fax: 0316-81 54 01 e-mail: neue-galerie-graz@sime.com Home page: http://www.sime.com/neue_galerie****Sammlung**

1. STOCK

des 19. und 20. Jahrhunderts.

Mauracher-Museum8044 Graz, H.-Mauracher-Straße 29
Tel. (0316) 39 23 94Öffnungszeiten: Di., Mi., Do., So.,
10.00 bis 17.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

SONDERAUSSTELLUNG IM KÜNSTLERHAUS

BURGRING 4

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SA. 9.00 - 18.00 UHR

9. Jänner bis 14. Feber 1999
Eröffnung: 8. Jänner 1999, 20.00 UhrJean BAUDRILLARD „Im Horizont des Objekts“ (Fotoarbeiten) SO. U. FEIERTAG 9.00 -12.00 UHR
mit Vortrag „Jean Baudrillard: Architektur - Wahrheit oder Radikalität“ (Künstlerhaus Parterre)**AUSSTELLUNGEN**

SACKSTRASSE 16

STUDIO U. STIEGENAUFANGANG

ÖFFNUNGSZEITEN: MO.-FR. 10.00 - 18.00 UHR

28. Jänner bis 28. Feber 1999

Neue Galerie, Stiegenhaus: Manfred ERJAUTZ SA. 10.00 -13.00 UHR

30. Jänner bis 28. Feber 1999
Eröffnung: 29. Jänner 1999, 19 Uhr

Neue Galerie Studio: Axel HUBER

4. März bis 11. April 1999
Eröffnung: 3. März 1999, 19 Uhr

Neue Galerie Studio: Peter FRIEDL

4. März bis 11. April 1999

Neue Galerie, Stiegenhaus: Melitta MOSCHIK „User Location“

5

BILD- UND TONARCHIV**Sackstraße 17****Infotel.: 0316-83 03 35****Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 8.00 - 16.00 Uhr****e-mail: post@lmj-bt.stmk.gv.at****Mi. & Fr. 8.00 - 13.00 Uhr**

Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation; fotohistorische Sammlung.

Ganzjährig geöffnet.

SCHAUSAMMLUNG

DI. u. SA. 9.00 - 17.00 UHR

Führungen nach Voranmeldung

AUDIO-VISUELLES MUSEUM - Schausammlung des Bild- und Tonarchivs

6

VOLKSKUNDE**Paulustorgasse 11-13a****Infotel.: 0316-83 04 16****Schausammlung wegen Neuaufstellung geschlossen****TRACHTENSAAL UND RAUCHSTUBE**

NACH VORANMELDUNG ZUGÄNGLICH

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGEDonnerstag, 11. Februar 1999
19.00 UhrReferat Volkskunde, Paulustorgasse 13:
Der Steirische Fasching im FilmDienstag, 23. März 1999 u.
Donnerstag, 25. März 1999
Beginnzeit wird noch bekanntgegebenSt. Antoniuskirche, Paulustorgasse 11:
Steirische Passionslieder. Chor und Instrumentalisten unter der Leitung von Prof. Sepp SPANNER

Sammlung steirischer Volkskultur (bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube).

- 7 **SCHLOSS EGGENBERG** — Eggenberger Allee 90 — Infotel.: 0316-58 32 64-33
- 7 **UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE SAMMLUNG** — Eggenberger Allee 90 — Infotel.: 0316-58 32 64-72
- 7 **PROVINZIALRÖMISCHE SAMMLUNG** — Eggenberger Allee 90 — Infotel.: 0316-58 32 64-21
- 7 **JAGDKUNDE** — Eggenberger Allee 90 — Infotel.: 0316-58 32 64-16
- 7 **MÜNZSAMMLUNG** — Eggenberger Allee 90 — Infotel.: 0316-58 32 64-22

Wegen Bauarbeiten 1999 geschlossen

Schloßpark im Winter
von 8.00 bis 17.00 Uhr
mit Frühjahrsbeginn
von 8.00 bis 19.00 Uhr geöffnet

- 8 **ALPENGARTEN RANNACH** — Graz-St.Veit — Infotel.: 0316-69 30 31 — Öffnungszeiten: tägl. 8.00 - 18.00 Uhr

Führungen nach Vereinbarung
Ganzjährig geöffnet.

- 9 **SCHLOSS STAINZ** — Stainz — Infotel.: 03463-2772 — Bis 2. April 1999 geschlossen
Ab 3. April 1999 :
Öffnungszeiten: tägl. 9.00 - 17.00 Uhr

Volkkundlich-Landwirtschaftliche Sammlung

- 10 **SCHLOSS TRAUTENFELS** — Trautenfels — Infotel.: 03682-22 2 33 — Bis 27. März 1999 geschlossen
Ab 28. März 1999 :
Öffnungszeiten: tägl. 9.00 - 17.00 Uhr

Landschaftsmuseum

NEUE PUBLIKATIONEN

LANDESZEUGHAUS:

„WELT AUS EISEN“, Leinen mit Schutzumschlag, 217 Seiten, 127 Abbildungen, ATS 595.- (DM 85.-), Springer Verlag
Das Buch ist in deutscher oder englischer Sprache erhältlich (bei Bestellung bitte Sprachwunsch anführen).

BOTANIK:

Buch zur Sonderausstellung „bananenrot und himbeerblau“- Die Geheimnisse der Früchte, 80 Seiten, ATS 198.-, Verlag Medienfabrik

ZOOLOGIE:

Peter SACKL & Otto SAMWALD: Atlas der Brutvögel der Steiermark, Sonderheft zu den Mitteilungen Landesmuseum Joanneum
Zoologie, Graz Dezember 1997, ATS 498.-

Karl ADLBAUER & Thomas STER (Hsgb.): Lebensraum mit Geschichte - der Grazer Schloßberg, ATS 248.-

GEOLOGIE

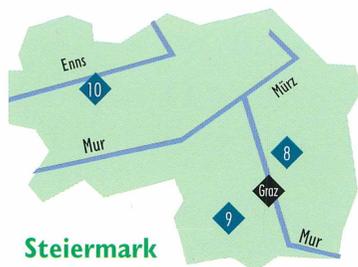
Mitteilungen Geologie und Paläontologie Landesmuseum Joanneum

Festschrift Walter GRÄF, Heft 56: Die Bockhöhle bei Peggau in der Steiermark und Beiträge zur Geologie und Paläontologie

STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM

Standorte

- 1 Museumsgebäude
Raubergasse 10
- 2 Museumsgebäude
Neutorgasse 45
- 3 Landeszeughaus
Herrengasse 16
- 4 Palais Herberstein
Sackstraße 16
- 5 Palais Attems
Sackstraße 17
- 6 Museumsgebäude
Paulustorgasse 11-13a
- 7 Schloß Eggenberg
Eggenberger Allee 90
- 8 Alpengarten Rannach
8046 Graz-St.Veit (9 km)
Rannach 15
- 9 Schloß Stainz
8510 Stainz (25 km)
- 10 Schloß Trautenfels
8951 Trautenfels im Ennstal
(170 km)



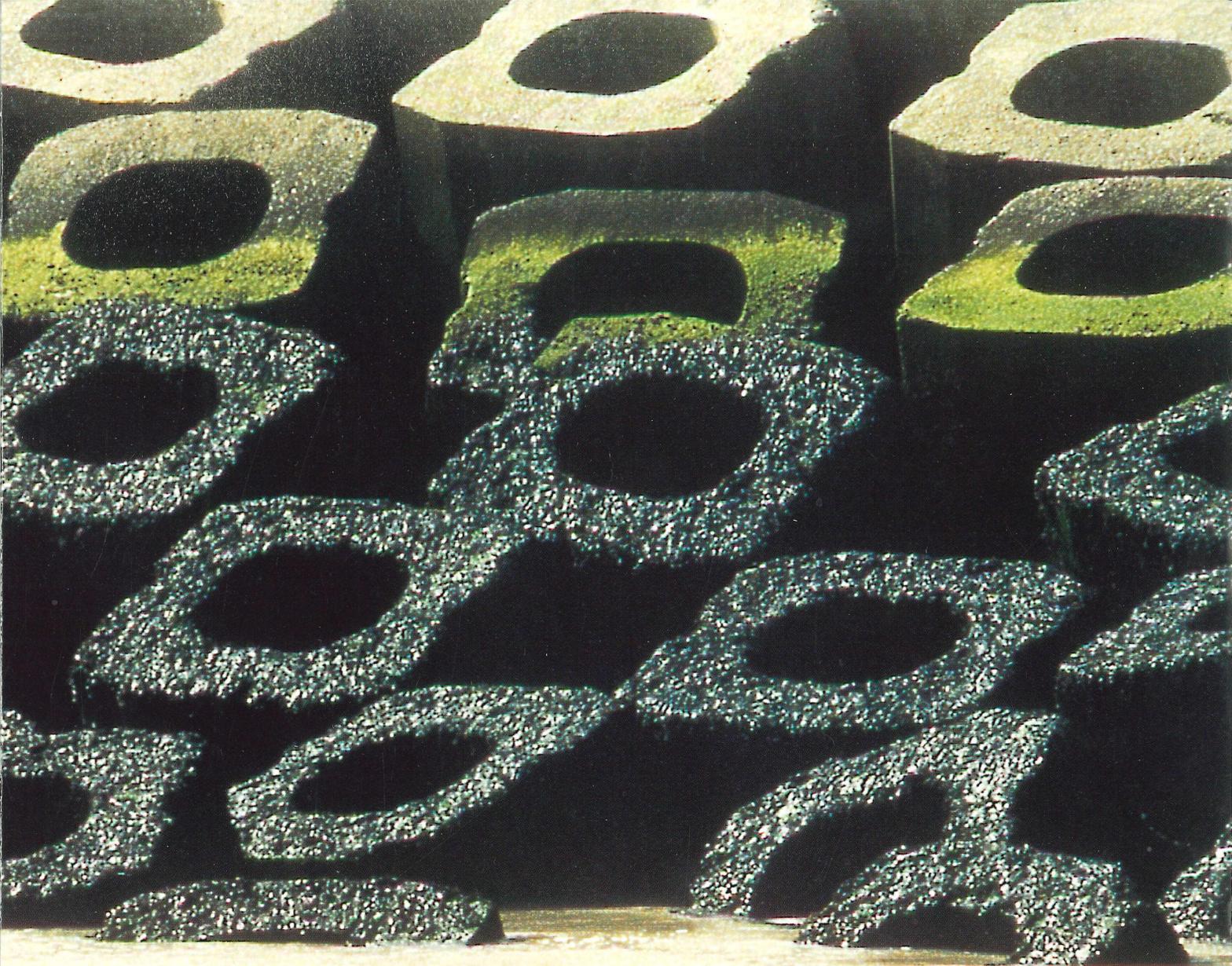
Steiermark



Titelseite: Publikation des Landesmuseums Joanneum: „Welt aus Eisen“,
Gestaltung & Fotokonzeption: Alexander Kada, Foto: Angelo Kaunat
Rückseite: Ausschnitt des Fotos „Belgique“ (1991) von Jean Baudrillard

Impressum: „Joanneum aktuell“, vierteljährliche Informationsschrift des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, 8010 Graz,
Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Paul Kovacic. Grafik: Leo Kreisel-Strauß
Gesamtherstellung: Medienfabrik Graz

Redaktionsschluß Joanneum aktuell 2/99: 20. Februar 1999



IM HORIZONT DES OBJEKTS

Objekte in diesem Spiegel sind näher als sie erscheinen
Fotografien von Jean Baudrillard

Vom 8. Jänner bis 14. Februar 1999 im Künstlerhaus Graz, Burgring 4



neue galerie graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Entomologie Hymenoptera](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [0093](#)

Autor(en)/Author(s): Hausl-Hofstätter Ulrike

Artikel/Article: [Mit sieben Stacheln blütenwärts. Ein Schutzprojekt für eine seltene Wildbienenart. – Joanneum aktuell 1/1999 10-11](#)